

Besuch bei „Montessori“ im Neubau Am Stern

Für 36 Millionen Euro entsteht ein neues Schulzentrum

Am Stern. Den Neubau des Schulzentrums Am Stern hat Oberbürgermeister Mike Schubert (SPD) gemeinsam mit dem Werkleiter des Kommunalen Immobilien Service (Kis), Bernd Richter, am Donnerstag besucht. Den Neubau in der Gagarinstraße teilen sich zurzeit die Montessori Gesamtschule und die Coubertin-Oberschule. Der neue Schultrakt wird bereits seit einigen Wochen durch die Gesamtschule genutzt.

Nach dem Montessori-Konzept wird in der Gesamtschule mit integrierter Primarstufe und Hort „Lernen unter einem Dach“ von der 1.Klasse bis zum Abitur praktiziert. Der Kommunale Immobilien Service hatte hierzu in enger Zusammenarbeit mit dem Nutzer und dem Planungsbüro Ibus Architektengesellschaft einen Neubau konzipiert und umgesetzt, der für die Bedürfnisse der Montessori-Gesamtschule optimiert ist und etwa für klassenübergreifende Projektarbeit größere Räumlichkeiten bietet. Die ebenfalls fertiggestellte Vierfeld-Sporthalle wird nach Pfingsten an den Schulsport übergeben. Im nächsten Schritt wird die Bestandsschule vom DDR-Bau-typ „Erfurt“ bis Herbst 2020 saniert und modernisiert.

„Im Sozialraum Stern, Drenowitz und Kirchsteigfeld erwarten wir zwischen 2020 und 2035 einen deutlichen Anstieg der Schülerzahlen. Dafür sind wir jetzt gut vorbereitet“, sagte Oberbürgermeister Schubert.

Das mit einem Budget von 35,8 Millionen Euro größte Schulbauvorhaben des Kis umfasst die Sanierung der Bestandsschule vom Bautyp „Erfurt“, sowie die jetzt erfolgte Erweiterung um einen viergeschossigen Schulneubau für eine Gesamtschule mit fünf Zügen in der Sekundarstufe I, drei Zügen in der Sekundarstufe II und einer zweizügigen Primarstufe sowie einem Hort für 225 Kinder. Ebenfalls zum Projekt gehört der Bau der Sporthalle für den Schul- und Vereinssport.



Prüfender Blick: Oberbürgermeister Mike Schubert (SPD) im Treppenhaus des Schulneubaus Am Stern. FOTO: BERND GARTENSCHLÄGER



Das neue „Decision Theatre“ bei seinem Einsatz in einer Diskussion am Potsdamer IASS.

FOTO: RÜDIGER BRAUN

Wenn beim Klimaschutz der gute Wille in die Irre führt

Das neue digitale Instrument des Decision Theatres zeigt, welche Folgen bestimmte politische Entscheidungen wirklich hätten

Von Rüdiger Braun

Potsdam. Nehmen wir an, Potsdam wolle durch eine Verkehrswende den CO₂-Ausstoß senken. Das ist zwar nicht direkt die Aufgabe der gut 50 Nachwuchswissenschaftler, die am Montag im Potsdamer Institut für Transformative Nachhaltigkeitsforschung (IASS) in der Berliner Straße zusammensitzen. Die jungen Menschen sollen ganz allgemein über eine städtische Mobilität mit weniger CO₂-Ausstoß nachdenken. Aber Potsdam würde ganz hervorragend als Beispiel passen.

Die beiden Moderatorinnen Jahel Mielke und Sarah Wolf, Wissenschaftlerinnen am Berliner Forschungsinstitut GCF – Global Climate Forum, fordern die Gäste nämlich auf, ein paar grundlegende Entscheidungen zu treffen. Drei Gruppen namens Carl, Bertha und August bilden sich. Ihre Vorschläge hören sich vernünftig an.

Die Gruppe Bertha investiert zum Beispiel kräftig in Radwege. In ihrer idealen Stadt schlägt das Handy außerdem die jeweils besten und ökologischsten Verkehrsmittel vor. Das geht etwa so: Fahre mit dem Rad bis zum Luisenplatz, steige dort in das bereitstehende Car-Sharing-Auto, fahre zum Bahnhof und von dort mit dem Bus nach Michendorf. Ein solches System müsste nun doch wirklich die Treibhausgase senken. Falsch! Das bei dieser Diskussion erstmals in Potsdam eingesetzte Instrument Decision Theatre sagt etwas ganz anderes.



Das Decision Theatre ist kein Orakel. Man kann die Dinge nicht so sicher sagen.

Carlo C. Jaeger,
Direktor des Global Climate Forum

Das Decision Theatre bei der Potsdamer Sommerschule an der IASS besteht aus vier großen Monitoren mit Grafiken wie bei einer Power-Point-Präsentation. Doch das Wesentliche passiert in Rechnern. In das Decision Theatre gehen Forschungsergebnisse vom Verkehrsverhalten bestimmter Menschen unter bestimmten Bedingungen ein, schließlich auch der Zusammenhang zwischen den jeweils bewegten Verkehrsmitteln und dem darauf folgenden Treibhaus-

gasausstoß. Was man tagelang aufwendig recherchieren müsste – das Decision Theatre hat es in Millisekunden parat und präsentiert unmittelbar Ergebnisse auf seinen Monitoren. Die lassen staunen.

Zur Überraschung der Gruppe Bertha und aller Anwesenden zeigt die Grafik, dass der CO₂-Ausstoß gar nicht so stark sinkt. Und vor allem: Das Radfahren nimmt trotz besserer Wege kaum zu. Mit ihrem digitalen Angebot hat Bertha die Radfahrer nämlich zum Teil in die Car-Sharing-Fahrzeuge gelockt – und die stoßen am Ende sehr viel CO₂ aus. Viel besser schneidet die Gruppe Carl ab. Der waren die Fahrradfahrer fast schnuppe, ansonsten hat sie zwar viele Parameter verändert, zum Beispiel die Spritpreise erhöht, aber das Entscheidende war das bei ihr zulässige Gewicht motorisierter Fahrzeuge. Verbietet man den Leuten schlicht das Kutschieren in großen SUVs, senkt das den CO₂-Ausstoß enorm – und es hat den schönen Nebeneffekt, dass viele Nutzer dann doch gleich lieber mit dem Rad fahren.

„Ich fand die Diskussion sehr fruchtbar“, sagt die moderierende Jahel Mielke, die am Global Climate Forum schon mehrere Decision Theatre-Veranstaltungen geleitet hat. „Das System hilft dabei, mögliche Widersprüche beim Umsetzen einer Verkehrswende offen zu legen. Es zeigt auch, dass der gute Wille in eine unerwünschte Richtung führen kann.“ Darin sieht auch der Direktor des Berliner Global Cli-

mate Forum, der Nachhaltigkeitsforscher Carlo C. Jaeger, den größten Vorteil des Decision Theatres. „Das System konfrontiert die Menschen mit der Tatsache, dass die Dinge meist weniger klar sind, als sie meinen.“ Jaeger und sein Forschungsteam haben vor allem in Zusammenarbeit mit der privaten Leuphana Universität in Lüneburg das Decision Theatre in Deutschland weiter entwickelt. Kennengelernt hat er es 2012 an der Arizona State University in Tempe, an der er ebenfalls lehrt.

Mit einem fünfköpfigen, allerdings tüchtigen Team von Softwareingenieuren und Wissenschaftlern lässt sich Jaegers Erfahrung nach schon innerhalb etwa eines halben Jahres ein halbwegs kompetentes Expertensystem zu einem bestimmten Thema aufbauen. „Das Decision Theatre ist kein Orakel“, warnt Jaeger. „Man kann die Dinge nicht so sicher sagen.“ Das Ergebnis stelle eher ein breites Spektrum von Möglichkeiten statt eines allein gültigen Pfades dar. Und selbstverständlich müsste es ständig neuen Erkenntnissen angepasst werden.

Inzwischen gibt es immer mehr Einrichtungen, die am und mit dem Decision Theatre arbeiten, auch in Deutschland. Jaeger selbst plant bereits Veranstaltungen für die Öffentlichkeit in Brandenburg. Selbst die Stadtverordnetenversammlung Potsdams könnte das Instrument einsetzen. Wie lange das wohl noch dauert? „Das dauert weniger als zehn Jahre“, sagt er.

Eckard Veil neuer Chef bei der EWP

Babelsberg. Die Energie und Wasser Potsdam GmbH (EWP) bekommt einen neuen Chef: Eckard Veil (53) aus Heilbronn soll im Herbst technischer Geschäftsführer des Potsdamer Versorgungsunternehmens werden. Die Personalie wurde am Donnerstag der Belegschaft der EWP präsentiert, Veil war aber selbst nicht anwesend. Er war bis März alleiniger Vorstand der ZE-AG Energie AG Heilbronn, ein Versorger, der kleiner ist als die EWP. Er hat auf eigenen Wunsch gekündigt. In Potsdam tritt er an die Seite von Sophia Eltrop, die seit April 2017 EWP-Geschäftsführerin und seit Juli 2017 Geschäftsführerin der Stadtwerke ist. Eltrop hatte die Geschäftsführung der EWP zusammen mit Ulf Altmann als technischem Geschäftsführer übernommen; der verließ das Unternehmen aber im November 2018.

„Mit Herrn Veil erhalten wir wieder einen erfahrenen und versierten Geschäftsführer, der seine langjährige Erfahrung einbringt und die Doppelspitze bei unserem kommunalen Energieunternehmen komplettiert“, erklärte Oberbürgermeister Mike Schubert (SPD) am Donnerstag: „Ich bin sehr froh, dass damit die Grundlage für eine kontinuierliche Arbeit gelegt wird und nach dem Weggang von Ulf Altmann aus persönlichen Gründen Ende 2018 die Geschäftsführerposition neu besetzt werden konnte.“

Eckard Veil ist Diplom-Wirtschaftsingenieur mit Schwerpunkt Maschinenbau. Seit fast 20 Jahren ist er in seiner Funktion des Geschäftsführers und Vorstandes in der Energiewirtschaft tätig gewesen.



Eckard Veil wird neuer EWP-Technikchef. FOTO: ZEAG

IN KÜRZE

Spendenscheck für die Ehrenamtsbörse

Potsdam. Finanzstaatssekretärin Daniela Trochowski hat am Donnerstag einen symbolischen Scheck über 18.720 Euro aus Lottomitteln für die Durchführung der 2. Potsdamer Ehrenamtsbörse überreicht. „Die Idee dieser Ehrenamtsbörse ist in jeder Hinsicht zu fördern. Denn an diesem Nachmittag wird die Vielfalt des Ehrenamts erst sichtbar“, sagte sie bei der Veranstaltung. Organisiert wird die Börse in der Arbeitsgemeinschaft Ehrenamt in der Stadt Potsdam. Dazu gehören mehrere Sozialträger in der Landeshauptstadt.

Kammerakademie musste für Winteroper umplanen

Weil das Schlosstheater nicht rechtzeitig fertig war, wird die Friedenskirche erneut zur Bühne – statt Mozart erklingt nun Schubert

Von Ansgar Nehls

Potsdam. Eigentlich wollte sich Alexander Hollensteiner im vergangenen Dezember schon in den Weihnachtsurlaub verabschieden. Da klingelte noch einmal das Telefon. Mit dem letzten Anruf vor den Festtagen erfuhr der Geschäftsführer der Kammerakademie, dass er die Planungen für die diesjährige Winteroper umschmeißen muss.

Die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten (SPSG) teilte Hollensteiner mit, dass sich die Sanierungsarbeiten am Schlosstheater im Neuen Palais weiter verzögert (MAZ berichtete). Die lange geplante Rückkehr der Winteroper in

das Haus, in dem sie zuletzt 2013 aufgeführt wurde, war damit geplatzt. „Für solch eine Rückkehr nach langer Zeit plant man natürlich Spektakuläres“, sagt Hollensteiner, „und eigentlich braucht es zwei, drei Jahre Vorbereitungszeit.“

Die bleibt nun nicht mehr. Die Premiere der diesjährigen Winteroper ist am 22. November. Doch die Kammerakademie und das Hans-Otto-Theater haben Glück: Wie bereits bei den letztjährigen Winteropern gewährt die Friedenskirche kurzfristig Asyl. Und vor allem bleiben der britische Dirigent Trevor Pinnock und der junge britische Regisseur Frederic Wake-Walker dem Projekt treu – obwohl sie nun ein

komplett anderes Stück für ein komplett anderes Haus planen müssen. Statt Mozarts „La clemenza di Tito“, wie es in der Saisonbrochure schon angekündigt worden war, gibt es in diesem Jahr nun ein Experiment: Franz Schuberts unvollendeter „Lazarus“ soll mit Claude Viviers „Lonely Child“ verschmolzen werden – und ein „Ritual“, eine persönliche Reflektion über Tod, Verzweiflung und Auferstehung werden“, sagt Regisseur Wake-Walker. Es ist verständlich, dass Schuberts Stück über die biblische Figur des Lazarus, der von Jesus von den Toten erweckt wurde, besser in eine Kirche passt als eine Mozart-Oper über Macht und Intrigen. Glaubt man

Wake-Walker ist diese Winteroper sogar ein Glücksfall: „Ich darf es eigentlich gar nicht sagen. Aber ich mag es sogar, dass wir nun in einer Kirche sind“, sagt der Regisseur. „Dort ist das Publikum aufmerksamer und wacher.“

Alexander Hollensteiner würde sich trotzdem freuen, wenn er die nächste Winteroper wieder länger im Voraus planen könnte. Im Juni soll es Gespräche mit der Schlösser-Stiftung darüber geben, wann die Winteroper ins Schlosstheater zurückkehren kann.

Info Die Winteroper wird zwischen 22. und 30. November sechs Mal aufgeführt. Vorverkauf ab 1. September.



Alexander Hollensteiner, Geschäftsführer der Kammerakademie Potsdam, musste für die Winteroper kurzfristig umplanen. FOTO: MUELLER